



Der Künstler Christoph Niemann präsentiert mit seiner Schau „Kontrast“ im Mannheimer Kunstverein erstmals seine Werke in unserer Region. BILD: NIKLAS SCHNEIDER/KUNSTVEREIN

# Schwarzweiße Quadrate

**Kunst:** Der Grafikdesigner Christoph Niemann stellt zum ersten Mal in der Region Rhein-Neckar aus – nämlich im Mannheimer Kunstverein

Von Christel Heybrock

Seltsam, der Mann wurde in Waiblingen geboren, ist in Ludwigsburg aufgewachsen, hat in Stuttgart studiert – aber noch nie in unserer Region ausgestellt. Das liegt an New York, wo Christoph Niemann von 1997 bis 2008 lebte und als einflussreicher Grafikdesigner berühmt wurde. Das Manko holt der Mannheimer Kunstverein jetzt nach – Niemanns erste Schau „bei uns“ ist eine betretbare Hommage an Mannheim: Die Schwarzweißmuster auf dem Fußboden des Ausstellungspavillons stellen nichts anderes als den Stadtplan dar.

## Tägliche Banalitäten

Und man geht nicht nur mit den Füßen auf der Stadt herum, sondern in ein Gesamtkunstwerk hinein, der Pavillon mit gelb und schwarz akzentuierten Wänden wurde so umgestaltet, dass sogar der Hinweis „Notausgang“ über den Türen als sinnvoller Teil der Schau erscheint. Aber auch das ungewohnte Ambiente sollte einen nicht hindern, sich den Exponaten an den Wänden zu widmen, da stecken Witz und Erkenntnis im Detail. Fast könnte man Niemann als Philosoph des Alltags bezeichnen – zeigt er doch hinterücks die irrsinnigen Zusammenhänge täglicher Banalität.

Das erreicht er unter anderem durch kleine Serien. Da ist beispielsweise der Soldat, der mit verbundenen Augen aus einem Haufen von

Metallteilen sein Gewehr zusammensetzen soll – aber heraus kommt immer wieder ein Töpfchen Kaffee-Aufbereiter. Kaffee scheint überhaupt eine inspirierende Substanz für Niemann. Da ist nicht nur die „Menü-Serie IV“, bei der mittels vier Siebdrucken die Entwicklung einer Tasse Kaffee (schwarzer Kreis) zum Cappuccino (weißer Kreis mit schwarzen Innenrandpunkten) verfolgt wird, sondern dank Schokopulver (weißer Kreis mit Binnenpunkten) schließlich ein Schokopulverfleck in der Küche zurückbleibt (weißer Kreis mit Außenpunkten).

Das ist von stupender Einfachheit und präsentiert in radikaler Abstraktion die erstaunlichen Formvarianten eines Vorgangs, den wohl niemand bewusst festhalten wird. Aber Niemann kriegt es auch andersherum hin. Es gibt eine männliche und eine weibliche Variante des Letterpress-Blattes „Coffee Break“ – in der Schau ist die weibliche zu sehen: Am unteren Ende einer abenteuerlich verzwickten, mit Messgeräten, Lampen und Kompressoren bestückten Industrieanlage steht eine kleine Figur und hält die Kaffeetasse unter die Tröpfchen, die der Gigant hergibt. Das ist mehr als nur witzig, es lässt einen im Kopf rekapitulieren, was alles ohne unsere Kenntnis nötig ist, damit wir unseren Kaffee kriegen.

Mitunter kann man Niemann als zeichnenden Tagebuchschreiber auffassen – da ist die bezaubernde Bleistiftserie über eine Flugreise mit Zwischenstopps, beginnend mit

## „Kontrast“

■ Niemann wurde am 1970 in Waiblingen geboren und studierte bei **Grafikdesigner Heinz Edelmann** an der Akademie Stuttgart (Edelmann schuf in den 60-/70er Jahren eine neue Stilepoche an Buch- und Plattendesign). 1997 ging Niemann nach New York, wo er mit Arbeiten etwa für die New York Times berühmt wurde.

■ Christoph Niemann, „Kontrast“, Mannheimer Kunstverein, Augustaanlage 58, **Eröffnung So, 11. Februar, 17 Uhr**. Die Ausstellung dauert bis 28. April, täglich außer Mo 12-17 Uhr, Mi 14-19 Uhr. Der Katalog im Klotz Verlag kostet 15 Euro.

■ Der **SWR** hat den Fußboden der Ausstellung mit einer Drohne aufgenommen – zu sehen in der **ARD-Sendung „Titel Thesen Temperamente“**, So, 11. Februar, 23.05 Uhr. *hey*

dem Kampf der Ellbogen gegen den Sitznachbarn, endend mit dem Kofferrollband, auf dem unvermutet eine Unterhose auftaucht, „Gottseidank nicht mein Koffer, der auf dem Rollband aufging“, verzeichnet Niemann erleichtert.

Bei seinen Alltagsprozessen beherrscht er alle Techniken von Blei-

stift über Tusche und vom Siebdruck über Letterpress (einem Hochdruckverfahren) und Linolschnitt bis zur Collage. Besonders interessiert hat ihn Alufolie – die kommt beispielsweise als Wasser aus einem Hahn („Employees Must Wash Hands“, 2017 – Angestellte müssen sich die Hände waschen) oder als Spray aus einer Druckdose, und zwar so heftig, dass eine zweite Spraydose dabei fast umkippt und sich zwischen beiden eine Aluwolke aus silberfarbenem Spray zusammen ballt.

## Musik bildlich dargestellt

Mitunter lässt Niemann blitzartige Erkenntnisse über Formähnlichkeiten von Gegenständen aufscheinen oder er stellt plötzlich Zusammenhänge von Handhabungen her, die nichts miteinander zu tun haben. Am schönsten aber wohl die zahlreichen Visualisierungen von Musik. Da kann eine Motorroller-Fahrerin mit wenigen ergänzenden Strichen zur Harfenistin werden („Harp“, 2020) – wer hätte gedacht, dass die Körperhaltungen einander so ähnlich sind?

Oder das Blatt „Volume“ (2022), ein notenloser Vorgang aus fünf parallelen Linien, die sich mäanderartig zu Quadraten formen, oben beginnend mit Violinschlüssel, unten mit Schlussbalken – was ist das? Darstellung von Hightech-Tonverstärkern? Wer dynamisch-akustisch denkt, sieht womöglich Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“.